



Luxemburger Wochenblatt.

Sonnabend, den 15. November.

Das Abonnement dieses Blattes, welches vorausbezahlt wird, kostet vierteljährlich für Luxemburg 3 Fr., für das gesammte Königreich der Niederlande 3 Fr. 50 Cent., und für Deutschland 4 Fr. 50 Cent. franco per Post. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Solz pro Zeile. — Briefe, Gelder und Paquete werden porto frei erbeten.

Mitteltst Allerhöchsten Beschlusses vom 21. August d. J., haben des Königs Majestät die Vertheilung einer Summe von 9000 Gulden, als außergewöhnliche Steuer auf die Einwohner hiesiger Stadt, nach ihrem muthmaßlichen Vermögen, um dem Wohlthätigkeits-Büreau die nöthigen Hülfsgelder für die Stiftung der Ausrottung der Bettelei zu erhalten, autorisirt.

Das zu diesem Behuf eröffnete und im Regierungs-Secretariat bis zum 21. d. M. zur Einsicht der Einwohner bereit liegende Haupt-Register, enthält die, von einem jeden zu entrichtenden Beiträge, wegen welcher, nach eben diesem Termine, keine Einsprüche mehr angenommen werden.

— Unterm 21. v. M. haben des Königs von Preußen Majestät den Seconde-Lieutenant u. Rechnungsführer im 39. Inf.-Regt. Herrn Unter zum Premier-Lieutenant zu befördern, und dem Sec.-Lieut. desselben Regts. Hrn. Thielemann, den Abschied mit Wartegeld und Aussicht auf Civil-Versorgung zu bewilligen geruht.

— Mitteltst Allerhöchster Cabinetsordre vom 13. September d. J., haben des Königs von

Preußen Majestät den Eingang und freien Umlauf der, in Brüssel erscheinenden Zeitung: Journal de Bruxelles, deren éditeur-propriétaire Herr G. Picard ist, in Ihren Staaten freizugeben geruht.

— Die Makulatur-Spekulanten, mehr aber noch die, denen ihre Gesundheit lieb ist, werden sich bei Lesung nachstehenden Artikels freuen und erbauen:

„Auszug aus dem Pariser Pilote vom 30. Oktober 1823.

Polizei-Präsektur.
M a c h r i c h t.

Die öffentliche Verwaltung, von den zahlreichen Zufällen in Kenntniß gesetzt, welche die Anwendung des, von dem Wundarzte Herrn L e r o y, unter dem Namen „Purgier- und Brech-Purgiermittel,“ seit langer Zeit verkauften Receptes verursacht, beeilt sich das Publikum zu benachrichtigen, daß auf Veranlassung des Herrn Ministers des Innern Erz. die medizinische Fakultät in einem sehr ausführlichen Berichte bewiesen hat: „daß der Gebrauch einer ähnlichen Arznei die allertraurigsten Folgen nach

sich ziehen, und oft tödtliche Entzündungen herbeiführen könnte.“ — Ein Auszug dieses Berichtes der medizinischen Fakultät ist bei den Herren Polizei-Commissairs und Unterpräfekten von Paris niedergelegt worden, und diese Herren werden es sich zur Pflicht machen, solchen allen denen mitzutheilen, welche die Größe der Gefahr, der sie sich beim Gebrauch des Leroy'schen Mittels aussetzen, kennen zu lernen wünschen.“

(Ein Herr D. Ramoy hat zwar in einem in französischer Sprache abgefaßten Briefe vom 10. d., Namens mehrerer Personen gebeten, diesen Artikel nicht ins Wochenblatt einzurücken, indem die Redaktion dadurch 1) nur den Doktoren und Apothekern des alten Styls einen Dienst erweisen, und 2) mehrere Abonnenten verlieren dürfte. Aber grade die ad 2 bemerkte schreckliche Drohung bestimmt die Redaktion des Wochenblattes, ihn nicht nur deutsch, sondern auch für die, denen die edle deutsche Sprache unbekannt ist, wie folgt französisch einzurücken:)

PRÉFECTURE DE POLICE.

Extrait du PILOTE, en date du 30 oct. 1823.

A V I S.

L'Administration éclairée sur les nombreux accidens occasionnés par l'emploi du remède que le sieur LEROY, officier de santé, débite depuis longtems, sous le nom *Purgatif et Vomî-purgatif*, s'empresse de prévenir le public, que l'Académie de médecine, consultée par S. E. le Ministre de l'intérieur, a démontré, dans un rapport très-détaillé, que l'usage d'un pareil médicament pouvait avoir les suites les plus funestes et occasionner des inflammations souvent mortelles. — Un extrait du rapport de l'Académie de médecine est déposé chez MM. les Commissaires de police de Paris, et chez MM. les Sous-préfets de Sceaux et St. Denis, qui se feront un devoir de le communiquer à tous ceux qui désireront connaître toute l'étendue du danger auquel s'exposeraient ceux qui feraient usage du remède du sieur LEROY.

— Am 13. April 1818 zog im hiesigen Kölnischen Hofe ein Mensch ein, der sich um 5

Uhr Nachmittags Cornelius Graf Wigthum v. Eckstädt, aber schon um 6 Uhr Cornelius Graf Wigthum von Ebersdorff nannte. Der angebliche Herr Graf führte auch eine angebliche Frau Gräfin bei sich, und war munter und guter Dinge, in Luxemburg, wie er es nannte, gute Freunde angetroffen zu haben. Doch machte sich der angebliche Herr Graf Cornelius Wigthum von Eckstädt und Ebersdorff noch zu seinem Glück bei Zeiten aus dem Staube, indem die Karlsruher Zeitung N°. 113, vom 24. April 1818, einen für diesen Herrn Grafen recht erbaulichen Artikel des Kommandanten v. Kehl, und ein Schreiben der Polizei-Behörde von Karlsruhe die blühdige Versicherung enthielt: daß jener kein Graf, wohl aber der erste Schurke des deutschen Bodens, und ein ganz gemeiner Verbrecher sey.

Ganz anders war es mit dem angeblichen Hrn. Doktor aus Petersburg, der, wie in N°. 24 vom 15. Juny v. J. gemeldet worden, hier ankam und nur eine kleine Prellerei seines Gastwirths und solcher Leute, die sich mit einem ganz eigenen Acquis an fremde vornehme Personen zu drängen gewohnt sind, beabsichtigend, 24 Stunden lang im Bade zu sitzen schien, allein statt ins Bad zu gehen, über alle Berge gieng.

Damit aber das Sprüchwort „aller guten Dinge sind Drei“ erfüllt würde, traf am 30. Sept. in einem Paar blautuchenen Pantalons, einem dito Leibrock, einer weißen Piqué-Weste, schwarzem Halstuch und schwarzem Backen-, Schnauz- und Knebelbart, ein Chevalier d'industrie nicht letzter Klasse aus Karlsruh hier ein, der angeblich der wirkliche Baron van Leuven seyn wollte, eine etwas abgeschabte, nicht baronsmäßige Mütze, wohl aber am Knopfloch des Ehrenlegions-Ordens Ritter-Kreuz, indeß die Schleife der Offiziers-Dekoration dieses Ordens und, da er kein Pferd hatte, (wie sich von selbst versteht,) eine Reitpeitsche trug.

Seine Hoch- und Wohlgeboren beglückten zwar nicht denselben Gasthof, in welchem der

angebliche Herr Graf Bigham von Cassädt und der angebliche Herr Doktor aus Petersburg früher sich eingenistet hatten, mit ihrer Anwesenheit; doch kaum hatten die angeblichen Hoch- und Wohlthätigen in ihrer chambre garni Posto gefaßt, als auch schon verschiedene Damen von dem schönen Baron, und verschiedene Herren von der guten Familie und der feinen Erziehung des tausendmal feinem Herrn Barons van Leuwen sprachen. Mit Bedauern und Achselzucken bemerkte der Menschenkenner die Embassaden und Complimente, welche dem Hrn. Baron von verschiedenen Leuten, die sich deren heut gewiß recht herzlich schämen, gemacht wurden, und mit noch größerm Bedauern bemerkten der Wirth und die Wein-, Liqueur- und Equipagen-Lieferanten des vermeintlichen Herrn Barons van Leuwen, daß der Artikel „Geld“ gar gewaltig im Vocativ bei ihm stünde. Doch das hatte später nichts zu bedeuten; denn der Herr Baron sprach von Herausgabe eines (5 Bogen starken) Werkes über Griechenland, von einer Heirath mit einer der reichsten Demoiselles des linken Rheinufers, von der gene, die ihm der Mangel eines soliden Hauses seine diesjährigen Revenüen (30,000 Fr.) zu placiren, verurtheile, und von der langen Weile, die er in Luxemburg wegen der Nichtexistenz eines öffentlichen Theaters empfinde, u. s. w.

Die Geschlossenheit des angeblichen Herrn Barons van Leuwen, der sich, ohne das folgende Ende vom Liede Luxemburg zum Tummelplatz seiner diesjährigen Winterfarcen erwählt zu haben schien, war selbst so groß, daß er hier und dort Heirathsanträge machte, zu welchen jedoch von einigen vernünftigen Vätern etwas Bedenkzeit erbeten wurde. Dieser Glücksritter nun, welcher hier wochenlang nach seiner Manier manövriert hatte, und der viel weniger Garantie, als der allerletzte Sackträger gewähren konnte, beliebte nach mehrtägiger Fortsetzung seiner Fußpromenaden, Equipage zu miethen, fuhr auf die berühmte Kirmes nach Hesperingen, ritt nach Longwy, und ließ sich endlich von Mad.

Feuillette kein Zucker-, sondern ein lebendiges Pferd, um — nach obendrein von derselben noch erhaltenem Vorschusse an baarem Gelde — in Metz seine (!) Gelder zu negotziren. Statt dessen aber, verkaufte der sogenannte Herr Baron van Leuwen an einen Metzger Juden das Feuilletesche Reitpferd, und um diese Dame noch mehr, als sie bisher durch ihn verloren, verlieren zu lassen, hatte der Landstreicher noch die Frechheit, eben dieselbe am 3. November von Metz aus noch um die Kleinigkeit von 100 Franken zu bitten, wofür er die ihm gar nicht gehbrige Ehre eines Niederländischen Edelmannes verbürgte. Die 100 Fr. wurden unter diesen Umständen dem sogenannten Herrn Baron sofort gesandt; doch stank es bald in der Fechtschule, und Madame Feuillette, die erst kürzlich von einer Magd derb bestohlen worden zu seyn das Unglück gehabt hatte, erfuhr zu ihrem großen Leidwesen, daß der Herr Chevalier d'industrie van Leuwen ihr Pferd in Metz verkauft, und von dort weiter zu reisen auf dem Sprunge sey. Augenblicklich reist Mad. Feuillette nach Metz, und trifft den fortgerittenen Herrn Baron van Leuwen zu ihrem größten Glück auch richtig, und zwar in tiefstem Negligee im Gasthose zum kleinen goldenen Kreuz (à la petite Croix d'or) auf seinem Zimmer. Daß der Herr Baron wegen dieses unerwarteten Besuches etwas außer Fassung gerieth, läßt sich denken, und Mad. Feuillette hatte wirklich das Glück, außer einigen andern Kleinigkeiten, die eben dem Beutelschneider zugekommenen 100 Fr. zurück zu erhalten, obgleich er ihr knieend gestand, das Pferdchen verkauft zu haben. Da die Polizei zu bequem gewesen seyn soll, noch in der Nacht den Pferdehändler Herrn Baron van Leuwen zu arrestiren, und wahrscheinlich glaubte, daß er ihr doch nicht entweichen und Metz nicht unentdeckt verlassen könne, blieb der Herr Baron van Leuwen die Nacht hindurch ruhig im Bette liegen; fand es jedoch für gut, noch im Nebel des folgenden Morgens nach Nancy seinen Zug zu nehmen. — Leider aber wurde er in Verdün arre-

tirt und nach Metz ins Gefängniß abgeführt, wo es sich denn ergeben, daß der Herr Baron einen falschen Namen und einen ihm nicht gehörigen Orden anzunehmen und anzulegen gewagt hat, und wenn es wahr ist, de Villeneuve heißt.

Da nun dieser hier als Baron van Leuwen aufgetretene, jetzt als Herr de Villeneuve unter den Händen der Gerechtigkeit zu Metz befindliche, angeblich aus Griechenland zurückgekehrte Abentheurer nach seinem eigenen Geständnisse nichts weiter als die mise auf dem Leibe, von der ihm in Metz noch zuvor das Ehrenlegions-Kreuz abgerissen worden, besitzt, so ist es nicht zu bezweifeln, daß die Herrschaften, welche sich aus der Gesellschaft des Herrn Barons eine große Ehre zu machen schienen, ihm gewiß große Pakete Kleider, Wäsche u. s. w. zuzuschicken Willens seyn werden, und diesen wird die Adresse: de Villeneuve im Civil-Gefängnisse zu Metz, gewiß recht willkommen seyn. Zur Warnung für alle rechtlichen Leute aber, wird Vorstehendes hier nachrichtlich mitgetheilt.

G e s t o r b e n : den 9. Nov., Frau Wundarzt Magdalena Cornely, geb. Simon, 67 J. alt; — den 11., Jgfr. Susanna Greivelding, 66 Jahre alt, — und Franz Scholler, 3 Mt. a.; den 12., Mathias Boors, 15 Mt. alt.

Arton, den 11. November.

Zur großen Freude aller Bewohner ist unsere Garnison nach Beendigung der diesjährigen Manöuvres am 18. v. M. wieder hierher zurückgekehrt. Alle Artoner empfingen diese braven Militairs als alte Freunde und Bekannte mit offenen Armen, und wünschen nichts herzlicher, als daß die väterliche Huld Seiner Majestät des Königs die Vergrößerung unserer Kasernen bewirken, und auch unsere Stadt, welche diese Gunst gewiß verdient, dann ein ganzes Bataillon als Besatzung erhalten möchte.

Itzig, den 11. November.

Unsere Kirmes, welche vorigen Sonntag ihren Anfang genommen und heute ihre Endschafft erreicht, ist recht fröhlich und munter und vom

schönsten Wetter begünstigt abgelauten. Wir Bauern haben ja weiter kein Vergnügen, als die liebe Kirmes, und auf diese freut sich Alt und Jung schon immer die mühe- und plagevollen, vor dieser kommenden 362 Tage, recht herzlich. Die Anne Marie Grethe war zwar neulich in der Stadt und erfuhr dort, daß das nächste Jahr kein Gemeinjahr, sondern ein Schaltjahr seyn soll, weshalb wir bis zur nächsten Kirmes noch 263 Tage hätten. Das ist freilich viel länger; indeß dauert auch, wenn es kein Gemeinjahr ist, die Kirmes vielleicht dann 4 und nicht nur 3 Tage. Das wäre uns eben recht, denn den ersten Kirmestag haben wir ohnehin nicht viel Zeit auf den Ball zu gehen, weil Freunde und Bekannte zum Besuch kommen, und seit uralten Zeiten die Hesperinger das pré beim Sonntags-Tanze behaupten; aber Montags, da giebt's eppes für unsere Frauen und Jungfern, und die Musikanten können bald nicht genug Tram tam ta di di ti ti ti da, tral-lal-la, di, di ri di di, di ta-Quadrillen und Tiroler- und andere beliebte Walzer spielen, und bei allem Sang und Tanz geht es recht possierlich und manierlich zu. Betrunknen ist Niemand, und an eine Klepperei ist gar nicht zu denken; denn wenn ein Eiffer Bank und Streit anfangen wollte, so würde er gleich da baussen der Thür geheit. Zur nächsten Kirmes aber haben wir uns vorgenommen: die nach Itzig kommenden Spasmächer, welche die an und auf der Fahrstraße liegenden Nester von Berg und Flachs anzünden, wodurch possirende Pferde scheu werden, und die im Wagen oder auf den Pferden sitzenden Personen ein Unglück haben, auch bei starkem Winde Funken auf unsere Strohdächer getrieben werden und dadurch Häuser abbrennen können, derb zu belehren und festzuhalten.

S p a n i e n.

Der Ehren-Degen, welchen die Stadt Madrid den vom Könige zum Herzoge vom Trocadero ernannten Herzoge von Angouleme K.

S. bei seinem Einzuge überreicht hat, kostet eine Million Realen (250,000 Fr.). — Mina und Rotten haben Barcellona nicht übergeben wollen; da aber zur Vertheidigung einer Festung mehr als zwei Mann gehören, und die Truppen sich gegen diese zwei Mann empört hätten, so haben sie sich zur Kapitulation und resp. Uebergabe bequemt, und Gott im Himmel gedankt, noch mit sicherem Geleit abziehen zu dürfen. Die Inquisitions-Maschinen und Censur-Federn haben viel zu thun, und sollen noch mehr Beschäftigung erhalten. Der König ist Willens, einen General-Pardon für alle armen Sünder zu bewilligen; doch soll sich dieser nicht auch auf alle reichen Sünder erstrecken. Ein spanischer Soldat rühmte sich kürzlich in Madrid gegen einen französischen, daß auch in Spanien 2 Kammern eingeführt werden würden. Ja wohl, und zwar ein Buchr- und ein Marterhaus, erwiderte der Franzose.

Frankreich.

Paris, vom 26. Oktober.

Auf der hiesigen Ausstellung befand sich unter andern eine astronomische Uhr von der Erfindung des hiesigen Uhrmachers Perrelet, die auf zwei Differenzblättern die Stunden, Minuten und Sekunden des Sternsonnenjahres und der mittleren Sonnenzeit anzeigt; Se. Maj. haben dieses Kunstwerk für Ihre Rechnung angekauft.

— In Caen ist eine Subscription, Behufs der Ergänzung der, zur Errichtung eines Monuments für den verstorbenen Abbé Sicard erforderlichen Summe eröffnet worden.

— Aus Saint Malo schreibt man, daß der Kabeljau-Fang in diesem Jahre in allen Häfen und an der Küste von Terrenewe, mit dem besten Erfolge betrieben worden.

— In England ist kürzlich einer der reichsten Guts-Besitzer, der Graf von Bridgewater, in seinem 71 Jahre mit Tode abgegangen. Eigenthümer vieler Steinkohlenbergwerke u. Kanäle, schätzte er seine jährlichen Einkünfte auf mehr als 160,000 Pfd. St. Er hinterläßt keine Kin-

der; sein einziger Erbe ist sein Bruder, Herr F. N. Egerton, der seit vielen Jahren hier in Paris lebt und schon ein unermessliches Vermögen besitzt.

— Am 23. Okt. ist dem Herzoge von Fitz-James auf der Jagd, durch das Zerspringen eines überladenen Gewehres, die halbe linke Hand weggerissen worden. Die Wunde ist sehr gefährlich.

Preußen.

Breslau, vom 27. Oktober.

Zum Besten kleiner Schäferer-Besitzer, hat der landwirthschaftliche Verein von Ober-Schlesien, so eben eine „Anleitung zu einem zweckmäßigen Verhalten der Schaafheerden“ herausgegeben, und den Preis derselben, um sie in die Hände des Unbemittelten zu bringen, auf 2 1/2 Sgr. festgesetzt.

Coblenz, vom 1. November.

In der Nacht vom 28. zum 29. Okt. brach hier im Hohenfeldischen Hause auf der Lehrstraße Feuer aus, welches dies, so wie zwei benachbarte Gebäude binnen kurzer Zeit verzehrte. Der entstandene Verlust ist bedeutend.

— Aber auch die Nacht vom 29. zum 30. Okt. wurde durch ein ähnliches Unglück, welches zu Ober-Mennig statt fand, bezeichnet. Mehr als 70 Häuser sind in diesem Orte ein Raub der Flammen geworden, und durch die Explosion eines Fasses Pulver verlor, in einem der brennenden Gebäude, ein Bewohner das Leben.

Bermischte Nachrichten.

— Binnen einer Stunde gingen zu Altsohl in Ungarn, am 13. Okt. 117 Häuser in Rauch auf.

— Es giebt in Paris 560 Bäcker, 355 Fleischer, 265 Speck- und Wurstkrämer, 927 Restaurateurs, Gastwirthe, Traiteurs u. Garböche, 325 Pastetenbäcker, 2333 Weinhändler en détail, 1466 Gewürzkrämer, 1767 Fruchthändler (wovon viele zugleich Gärtner sind), 281 Saamenhändler, 787 Vimonadiers, 416 Branntweinhändler, 52 Crémehändler u. s. w., im Ganzen 9761 Krämer, die Nahrungsmittel aller Art feil haben. Außer

dem zählt man 1749 Milchmädchen. Die Zahl der Budenfrauen in den Hallen oder auf öffentlichen Plätzen beträgt etwa 3000.

Hannover. — Das vom Mechanikus Friederici zu Hildesheim erfundene Organon-Pan-Harmonicon, ist aus 280 Flöten, 92 Violinen, 27 Fagotts, 27 Piccoliflöten und 27 Klarinetten und Oboen zusammengesetzt. Das Ganze wird durch ein Uhrwerk getrieben und geht von selbst; doch kann auch Jeder, nach eigenem Belieben, darauf spielen.

— Der heilige Vater in Rom nimmt sich besonders der Armen an, besucht selbst die Spitäler, kostet die Speisen und untersucht die Schlafstellen der Armen. Auch hat er die alte Sitte wieder hergestellt, daß täglich 12 Arme in eigenen Zimmern des Papstes gespeist werden.

— Der Stadtrath in Gotha hat das Sieden von Firniß und Wagenschmiere in der Stadt, wodurch in den letzten Jahren so großes Unglück entstanden ist, bei zehn Thaler Strafe oder Gefängniß von Neuem untersagt.

— In der Schweiz fiel in den letzten Wochen sehr viel Schnee. Auf der Simplonstrafe, die aus der Schweiz nach Italien führt, wurde eine englische Familie zu Wagen von Schnee überfallen und getödtet.

— Die Regierung von Obwalden in der Schweiz hat einen Bürger von Kerns, weil er mehrere uneheliche Kinder erzeugt hatte, auf 10 Jahre aus der ganzen Schweiz verwiesen und dies allen übrigen Regierungen mitgetheilt. — Gewöhnlich werden in der Schweiz solche Männer öffentlich bekannt gemacht und die Weibspersonen vor ihnen gewarnt.

— Vor einiger Zeit wurde ein junger 27jähriger Mensch, Namens „Christian Gott“ in Schulenberg bei Hannover wahnsinnig, indem er sich zuerst für Gott und dann für Gottessohn hielt. Der dortige Prediger trägt darauf an, solche Namen, besonders den Namen „Gott“ gesetzlich abzuschaffen.

— Die Frau Margarethe Großbeer in Thule

hat sich ein bleibendes Denkmahl gestiftet. Sie hat nämlich in ihrem Testament verordnet, daß jährlich auf Margarethen-Tag jedes eheliche Dorfkind eine Dreihellers-Semmel, auf der die Buchstaben M. G. gebacken sind, erhalten soll.

— In England wurden im vorigen Jahre von der Gesellschaft zur Bekehrung der Juden über hunderttausend Gulden eingesammelt; dagegen von der Gesellschaft für Unterstützung armer Geistlichen kaum der sechste Theil soviel, und von der Gesellschaft für katholische und fremde Schulen, die der Verbesserung am meisten bedürfen, kaum der zehnte Theil. Wahrscheinlich erwartet man, daß, wenn erst die reichen Juden, z. B. Herr ————— bekehrt sind, diese sich der Schulen annehmen werden.

— In Wien wird die Ehrlichkeit theuer bezahlt. Ein Mann hat eine Summe Geld verloren und bietet dem ehrlichen Finder eine jährliche Pension von 2000 Gulden an. — Wenn der Mann nur sein Geld nicht im Spiel verloren hat.

— Endlich hat die Popularisirungs- und Verflachungssucht sogar die Jurisprudenz ergriffen, und ein gewisser Sühring in Leipzig den Anfang damit gemacht, sämtliche Institutionen Justinians in Musik zu setzen! — Der Titel De Jure personarum ist z. B. nach der Melodie „es ritten drei Reiter zum Thor hinaus.“ Die Lehre von der Erbfolge, nach der Melodie des Jägerchors abgehandelt; das ganze geistreiche Opus führt die Aufschrift: „Römisch-juristisches Gesangbuch, durch den poetischen Knüttel des rothen d'Emmen aus dem corpus juris herausgeprügelt.“ Wie leicht wird nun die Sache manchem Juristen levioris armaturæ gemacht! Er trillert sein Liedchen und prägt sich so unvermerkt das ganze römische Recht ein.

Correspondenz = Nachrichten.

Aus F. vom 19. Dkt. — Hierdurch habe ich die Ehre, Ihnen ein sonderbares Ereigniß mitzutheilen, das sich hier zutrug.

Eine seit 13 Monaten an einen schon bejahr-

ten Mann verheirathete Dame und Mutter eines Knabens, spielte vor einigen Tagen domino mit einer andern Dame, die schon 11 Jahre lang mit ihrem lieben Gemahl das Ehebett bestiegen hatte, ohne jedoch mit einem einzigen Erben gesegnet worden zu seyn. Während des Spiels unterhielt man sich über verschiedene Ehegegenstände, und letztere Dame äußerte den Wunsch, ein Kind der erstern an Kindesstatt annehmen zu können, wenn deren Familie künftig sich noch vermehren sollte. Das Spiel gieng immer voran, und erstere Dame hatte bereits all ihr Spielgeld an die Zweite verspielt, als sie auf einmal aus Leidenschaft zum Spiel, mit den Worten aufsprach: „Nun, Gevatterin, weil Sie ja doch gern auch ein Kind zu haben wünschen, so will ich Ihnen jetzt noch mein einziges Söhnchen ins Spiel setzen; wenn Sie es mir abgewinnen, so soll es Ihnen mit allem Rechte zugehören; nur müssen Sie mir das abgewonnene Geld dagegen setzen!“ — Letztere Dame staunte über diese Worte, und bemerkte ihr im Späße, daß, wenn sie noch dies verspiele, sie in Gefahr seyn könnte, kinderlos zu bleiben, indem ihr Gemahl ja schon so bejahrt sey. Erstere aber erwiderte ihr stehend: Ach, das hat nichts zu bedeuten, Kleinigkeiten u. s. w.; es giebt ja noch jüngere Männer wie der meinige; nur gespielt! — Sie spielten; und die Dame verspielte ihr Söhnchen. Da forderte es die andere auch richtig; und erstere griff sogleich nach der Wiege, und ganz mütterliebelos überreichte sie es ihrer Gevatterin mit den Worten: Nun holen Sie es; ich will es einmal nicht mehr zurück, mein Mann hat mich schon mehr dafür gequält als es werth ist!!! — Hier wäre Salomons Urtheil nicht nöthig.

Ihr zc.

Briefkasten = Depeschen.

1) Herr N. schreibt: daß nach der Ansicht des Herrn F. V. B. das Knüppel-System nicht ganz zu verwerfen, und dieser bereits so glücklich gewesen sey, seinem Lakay das Saufen u. Besaufen so ziemlich auszuprügeln. Ob er ihm aber nicht noch etwas Schlechteres als das Saufen

u. Besaufen eingepügelt habe, darüber müßte man die Frau F. V. B. befragen.

2) Ein Weinspekulant, welcher kürzlich die Mosel bereiste, und bei Herrn Wirth in Wormeldingen zwar ganz vortrefflichen Wein und sehr gute und billige Bewirthung, aber in dem Zimmer, in welchem er übernachtete, wenig oder gar keine Scheiben im Fenster fand, wünscht, daß Glasfabriken oder Glashändler dem Herrn Wirth in Wormeldingen einige Proben ihres Fensterglases zuschicken und die Fenster bei seinem nächsten Eintreffen nicht mehr im bisherigen statu quo seyn möchten.

3) Nachbar N. wird sich freuen, wenn die Kinder von 15 Jahren künftig recht hübsch, artig, still und sitzsam, wie es sich gebührt, und nicht wie letztverfloffenen Festtag aus der Kirche nach Hause gehen.

4) Herr Hobelspan fragt an, woher es doch komme, daß die Holzpreise seit Kurzem bedeutend gestiegen sind. Nach seiner Ansicht ist ihm dies um so unerklärbarer, als so viel ihm bekannt sey, dies Jahr weder mehr Defen noch Schornsteine und Camine als voriges Jahr nöthig geworden und erbaut worden wären.

5) Herr N. wünscht, daß der Boutiquier F. in Remich der Gesundheits-Commission des Großherzogthums eine Probe seines mit Salmiackgeist derb gepfefferten Schnupftabacks einsenden, und diese die Fabrikation und den Verkauf dergleichen verfälschter und der Gesundheit höchst nachtheiliger Waare streng verbieten möge.

6) Ein Bauer aus Koptal hat sich letzten Markttag gewaltig gewundert, daß er, um am Merthes-Tage seine Dublen zusammenbringen zu können, sein Vieh zu Spottpreisen verkaufen, demohngeachtet aber, da er nicht gewohnt ist Abends im Finstern zu sitzen, für das Pfund Licht 2 Sols mehr als bisher bezahlen mußte. (Bei dieser Gelegenheit werden die gegossenen Lichte des Herrn Brimmehr-Seyler, Kohlen-gasse N^o. 228, bestens empfohlen.)

Getraide-Preise von Luxemburg. Monat Oktober 1823. — Markt vom

Mittelpreis pro Kisterei (Hektol.)	29.		31.	
	Gl.	Etß.	Gl.	Etß.
Weizen	5	96 $\frac{1}{5}$ $\frac{4}{5}$	5	99 $\frac{1}{5}$ $\frac{8}{5}$
Mischelfrucht	4	94 $\frac{1}{5}$ $\frac{7}{5}$	4	73
Korn	4	0 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	3	55 $\frac{1}{2}$
Gerste	1	42 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$	0	00
Safer	1	66 $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{10}$	1	71
Halbweißes Weizenmehl	6	55 $\frac{2}{3}$ $\frac{3}{5}$	6	59 $\frac{2}{5}$ $\frac{6}{5}$

Bekanntmachungen.

Avis aux Familles.

Au Bureau de l'Agent d'HENRY, à Gand, on peut prendre communication des Registres, contenant les noms de plusieurs milliers de Belges, nés dans le ci-devant Département des Forêts (actuellement Grand-Duché de Luxembourg), décédés au service militaire de France, antérieurement à 1815. — Il s'y trouve également déposé un Etat, comprenant, par ordre alphabétique, les noms des personnes dont les créances à charge de la France et des Pays-Pas sont liquidées jusqu'à ce jour. — *Les lettres doivent être affranchies.*

Beträchtliche Wein-Versteigerung zu Luxemburg.

Am Montage, 1ten des künftigen Monats Dezember, gegen zwei Uhr des Nachmittags und an folgenden Tagen, werden auf Ansehen und in dem Wohnhause des Herrn Buchholz-Poncelet, in der Chimay-Gasse N°. 475, dabier, auf Vork durch öffentliche Versteigerung verkauft werden, nachstehende Weine:

- A) 29 Barils (3 Fuder) Ehnener Wein vom Jahre 1820, mit den Fässern.
 - B) 86 Barils (9 Fuder) Wellenfleiner Wein vom Jahre 1819, ohne die Fässer.
 - C) 49 Barils (5 Fuder) Ehnener Wein vom Jahre 1818, mit den Fässern.
 - D) 237 Barils (25 Fuder) Wormeldinger und Ehnener Wein vom Jahre 1819, mit den Fässern.
 - E) 48 Barils (5 Fuder) Wellenfleiner Wein vom Jahre 1822, mit den Fässern.
 - F) 26 Barils (66 Hotten) rothen französischen Wein vom Jahre 1819, mit den Fässern.
 - G) 8 Barils (5 Ohmen) alten Braunten-Wein, mit den Fässern.
- Alle Fässer sind in gutem Stande und versehen mit eisernen Bänden.
Luxemburg, den 14. November 1823.

A neip, Notar.

Le N°. 108 du Journal d'Agriculture, d'Economie rurale et des Manufactures du Royaume des Pays-Bas (octobre 1823) qui vient de paraître, contient les objets SUIVANS:

Des assolemens.

Notice sur l'aune et le châtaignier.

Rapport sur une maladie qui se reproduit souvent sur les chevaux, bêtes à cornes et moutons, dans le Grand-Duché de Luxembourg.

Houillères. — Lampes de Davy, perfectionnées par M. Chevrement.

Précautions à prendre dans l'emploi de l'avoine nouvelle pour la nourriture des chevaux.

Bibliographie agricole et industrielle.

Variétés. Sur la fabrication du zinc, établie à Liège.

— Chèvres tibétaines.

— Questions proposées sur la société batave de physique expérimentale, de Rotterdam.

— Préservatif con l'humidité.

— Découverte d'une mine de fer vierge, dans le Missouri, district de Washington.

Prix moyen des grains dans les principaux marchés des prov. méridionales, pendant le mois de septembre.



Möblirtes Quartier zu vermieten,
bei Herrn Goldarbeiter Merjai=Cochard, Groß-
straße N°. 121.

Chambres garnies à louer,
chez le sieur MERJAI-COCHARD, marchand-orfèvre,
Grand'rue N°. 121.

Bei Hrn. Schrobilgen findet man alle Sorten
Meubles, so wie Forte-Pianos zu mieten.

On trouve à louer, chez Monsieur Schrobilgen,
toutes sortes de Meubles, ainsi que des Forté-piano,
à un prix très-raisonnable.

Zu vermieten
und gleich zu beziehen ist in dem Hause des Herrn
Blechschläger Cary, Obstmarkt N°. 502, ein mit
ganz neuen Tapeten, Fußböden und neuen großen
Fenstern versehenes, sehr schönes unmobliertes Quar-
tier, enthaltend 7 Zimmer, nebst einem Balkon,
Küche, Keller, Speicher, Stall und Remise für 2
Wagen nebst Heuboden. — Miethslustige können auch
nur 5 Zimmer und gedachtes Zubehör erhalten. —
Nähere Auskunft beim Eigenthümer.
Luxemburg, den 24. October 1823.

 Kirmeß-Nachrichten. 
Morgen Sonntag, den 16. November, Kirmeß
zu Eich, Wasserbillig und im letzten Stüber.